

DER GENERAL OHNE WAFFEN

P. PANKRATIUS PFEIFFER SDS

(2. Generaloberer der Salvatorianer) ¹

INHALT:

Einführung	1
Die ersten Lebensjahre – in der Heimat	1
Die ersten Jahre als Ordensmann	2
Die ersten Aufgaben im Orden	2
Als Helfer der Salvatorianerinnen	3
Ökonom und Seelsorger	4
Seine Verbindungen mit dem Vatikan	4
In den Fußstapfen des Gründers	5
Wieder in Rom – Neue Fortschritte	5
Biographie des Gründers	5
Finanzielle Schwierigkeiten	6
Unterstützung für die ‚Dritte Welt‘	6
P. Pankratius und das salvatorianische Erbe	6
Erfüllung einer Berufung	6
Der tödliche Unfall	7
Eine Zusammenschau	7

EINFÜHRUNG

Am 12. Mai jährte sich auch in diesem Jahr der Todestag eines Salvatorianers, der in der Geschichte der salvatorianischen Familie – nach dem Gründer P. Franziskus vom Kreuze Jordan und dessen erstem Gefährten P. Bonaventura Lüthen – wohl ebenso eine große Rolle gespielt hat:

P. Pankratius Pfeiffer SDS

Leider kennt heute der Großteil der salvatorianischen Familie viel zu wenig diesen Mann, der dreißig Jahre lang als Generalsuperior den männlichen Zweig geleitet hat und während seines ganzen Ordenslebens der jeweiligen Leitung des weiblichen Zweiges ein selbstloser Berater und Helfer war. Eine kurze Skizze seines Lebens scheint deshalb angebracht.²

DIE ERSTEN LEBENSJAHRE – IN DER HEIMAT

Der Geburtsort des P. Pankratius ist das kleine Dörfchen Brunnen (Füssen) in Bayern, das man heute freilich vergeblich auf der Landkarte sucht: Es musste vor Jahren einem Staudamm weichen.³ Der Vater Johann

¹ ULRICH, Willibald: P. Pankratius Pfeiffer. In *Familia Salvatoriana*, Nr. 3 vom 08.12.1985, anlässlich dessen 40. Todestages am 12. Mai 1985.

² Die Einführung wurde für diese Veröffentlichung geringfügig geändert! (P. Michael Overmann SDS – Generalarchivar)

³ Korrekter müsste es heißen: ... das man heute auf der Landkarte nur noch zu einem Teil finden kann ... (PMO)

Baptist Pfeiffer (1812-1882) hatte als Witwer für seine vier kleinen Kinder aus der ersten Ehe eine Mutter gesucht und zugleich eine Helferin für seine kleine Landwirtschaft, auf der er nebenbei eine Ziegelei betrieb. Beides fand er in der tapferen, freilich um Jahre jüngeren Emerentiana Geiger. Markus, geb.: 18. Oktober 1872, – der spätere Pater Pankraz – war der dritte Spross aus dieser Ehe; man nannte ihn einfach ‚Marx‘. Schon als Schulbub und trotz seiner schwächlichen Gesundheit musste Marx daheim tüchtig zugreifen und seiner Mutter in Haus und Stall helfen, während der Vater in der Ziegelei arbeitete. Mit zehn Jahren verlor er den Vater und musste dann auch in die Ziegelei gehen. Da er auffallend klein und schwächlich war, sah seine Mutter, dass er für die schwere Arbeit wenig geeignet war und suchte eine Lehrstelle für ihn zur Erlernung des Bäckerhandwerkes. 1888 beendete er die Lehrzeit mit der Gesellenprüfung.

DIE ERSTEN JAHRE ALS ORDENSMANN

Durch einen Reisebruder der ‚Katholischen Lehrgesellschaft‘ (SCI) waren Markus und sein Bruder Johannes auf ein neues Ziel aufmerksam geworden. Johannes, der um zwei Jahre ältere, schloss sich schon am 15. September 1888 der Lehrgesellschaft in Rom an. Markus folgte dem Bruder nach Rom nach und trat am 21. März 1889 ein. In seinen großen Bauernstiefeln und dem schäbigen Anzug mag der siebzehnjährige kleine Bursche einen komischen Eindruck gemacht haben im Palazzo Moroni. Da er nur Volksschulbildung hatte, musste er allerhand nachholen. Aber er war geweckt und hatte ein kluges Köpfchen und an harte körperliche Arbeit war er gewohnt. So überwand er unter der Leitung von Pater Otto Hopfenmüller bald seine anfänglichen Schwierigkeiten mit der lateinischen Sprache. Dabei hatte er kaum zwei Jahre zuvor gesagt: „Lieber will ich Steine klopfen als studieren.“ Am 3. Oktober 1891 wurde unser Markus vom Gründer der Kath. Lehrgesellschaft (später: Salvatorianer, SDS), Pater Franz Jordan, eingekleidet als Frater Pankratius und kam nun als Novize unter die Obhut von P. Bonaventura Lüthen. Das römische Klima setzte dem jungen Novizen sehr zu: Ein quälender Husten plagte ihn, der ihm übrigens zeitlebens blieb, und er musste oft das Bett hüten. Aber er schaffte es: Am 4. Oktober 1892 durfte er bereits sofort die ewigen Gelübde in die Hände des Stifters ablegen.

Dass Fr. Pankratius trotz mangelndem Gymnasialstudium dann nach drei Jahren die Philosophie mit dem Doktorexamen ‚magna cum laude‘ abschließen konnte, zeugt von seiner außerordentlichen Begabung und Energie. Sein Grundsatz war: „Was ich einmal angefangen, sei es in geistlicher oder zeitlicher Beziehung, will ich mit Kraft und Ausdauer durchsetzen.“ Die lateinischen und deutschen Klassiker waren in den Ferien seine Lieblingslektüre. Später hat er in seinem, in den *Annales*⁴ festgehaltenen ‚Gedankenaustausch‘ reichlich aus diesem umfassenden Wissen geschöpft.

DIE ERSTEN AUFGABEN IM ORDEN

Am 30. Mai 1896 wurde er in S. Maria Maggiore (Rom) zum Priester geweiht. Es blieb dem Neupriester versagt, das vierte Jahr Theologie zu machen, wie er es sich sehnlichst gewünscht hätte. Er wurde nämlich sofort

⁴ Die *ANNALES* sind die Jahrbücher der Ordensgemeinschaft der Salvatorianer. (PMO)

ganz-zeitlich eingesetzt: Als Katechet für die Brüderkandidaten, als Subvikarius des Mutterhauses⁵ und als Dozent für Philosophie und Mathematik.

Der Neupriester genoss das volle Vertrauen des Gründers, der ihn auch noch zu seinem Privatsekretär machte. Als solchem oblag ihm die Korrespondenz mit den Wohltätern. Wegen der damaligen großen Armut im Mutterhaus war diese Korrespondenz der Lebensnerv der ständig wachsenden Kommunität. Ohne es zu wollen, rutschte P. Pankratius so auch in die Verwaltung hinein. Nur durch peinlichste Ausnützung der Zeit konnte er den vielfältigen Aufgaben gerecht werden. Im ersten Generalkapitel der SDS wurde P. Pankratius am 6. Oktober 1902 zum Generalökonom gewählt. Bis 1915 hatte er dieses Amt inne. Zeitweilig erledigte er auch die Geschäfte des Generalprokurators beim HI. Stuhl.

ALS HELFER DER SALVATORIANERINNEN

Als Generalökonom übernahm P. Pankratius auf Bitten von Mutter Maria von den Aposteln auch die geschäftlichen Angelegenheiten der Schwestern.⁶ Der Kauf des ersten Mutterhauses der Schwestern an der Salita S. Onofrio Nr. 11, im Jahr 1903, war sein Werk von Anfang bis zum Abschluss. Nicht von ungefähr schreibt die damals 70-jährige dem um fast 40 Jahre jüngeren Priester: „Sie, Hochwürden, sind jetzt unser HI. Joseph. Ich danke Gott dafür. Hoffentlich sorgen Sie für alles an dem Geplanten weiter - josephlich - (brüderlich und väterlich). Ihrer Güte macht das ja auch Freude, nicht wahr Hochwürden? ...“.

Auch in seiner Eigenschaft als Generalprokurator beim HI. Stuhl und wo es sonst gefordert war, setzte er sich mutig für die Belange der Schwestern ein. Von größter Wichtigkeit war z.B. sein Eintreten für die Zielsetzung der Kongregation im Sinne des Gründers gegenüber dem kirchlichen Visitor (1905) und sein kluges Bemühen um die erste päpstliche Approbation der Konstitutionen (1911).⁷

Vor dem Tod der Ehrw. Mutter Maria von den Aposteln († 25. Dezember 1907) war er mehrere Wochen fast ständig im Mutterhaus der Schwestern und stand der Kranken zu jeder Stunde des Tages und der Nacht zur Verfügung. Mit Tränen in den Augen stand er an ihrer Leiche und setzte dann durch, dass sie – ihrem Wunsch gemäß – auf dem Campo Santo Teutonico bei St. Peter eine würdige Ruhestätte erhielt.

Auch die zweite und dritte Generaloberin unterstützte P. Pankratius in allen Angelegenheiten. Nachdem das erste Mutterhaus – als deutscher Besitz – am Ende des Ersten Weltkrieges den Schwestern verloren gegangen war, gelang seinem Bemühen der Erwerb des einmalig schön gelegenen Grundstückes auf dem Monte Verde, auf dem sich heute ‚Salvator Mundi‘ befindet. Nach dem Tod der zweiten Generaloberin, M. Ambrosia Vetter, tätigte Pater Pankratius den Erwerb des Schwesterngrabes auf dem Campo Verano.

⁵ P. Pankratius trug also sehr bald schon in der Hausleitung des Mutterhauses Verantwortung. (PMO)

⁶ P. Franziskus Jordan gründete mit M. Maria von den Aposteln Wüllenweber 1888 die Gemeinschaft der Schwestern vom göttlichen Heiland (Salvatorianerinnen). (PMO)

⁷ 1911 erhielt der Gründer die päpstliche Gutheißung der Konstitutionen (Ordensregel). (PMO)

Für seine Einstellung zu den Salvatorianerinnen ist bezeichnend, dass er sie in seinen Rechnungsbüchern immer ganz kurz und prägnant nennt „unsere Schwestern“.

ÖKONOM UND SEELSORGER

Wir Heutigen können es uns kaum vorstellen, welche erschreckende Aufgabe der Generalökonom der SDS um die Jahrhundertwende hatte: Das Mutterhaus und die ganze Gesellschaft steckten tief in Schulden, und das schon seit Jahren. P. Jordan hatte viele Unternehmungen gestartet, ohne Mittel, allein auf Gott vertrauend. Die Kommunität des Mutterhauses war zeitweise bis auf 200 Mitglieder gestiegen. Die Jugendlichen stammten meist aus armen Familien und konnten zum eigenen Unterhalt wenig beitragen. In den Rechnungsbüchern von damals sprechen die roten Zahlen eine deutliche Sprache: Die Armut war wirklich drückend. P. Pankratius schreibt später: „Mit der Gnade Gottes ist es uns gelungen, der Schwierigkeiten Herr zu werden.“ Seine innere Stütze war außer seinem tiefen Glauben sein Vertrauen auf den Stifter und dessen rechte Hand P. Lüthen, – wie er es uns selber persönlich in seinen Konferenzen im römischen Scholastikat verraten hat. Um die Finanzen zu sanieren und die Zinslast zu erleichtern, verkaufte er 1906 im Mutterhaus die Druckerei, die sich als unrentabel erwiesen hatte. Er ließ das Dachgeschoss ausbauen, um einen Teil des Mutterhauses an eine Schule vermieten zu können. Die Idee des Gründers P. Jordan, besonders die Laien in sein Werk einzuschalten und sich einen Mitarbeiterstab von Förderern zu schaffen, griff er freudig auf und suchte diese auch später als Generalsuperior in der ganzen Gesellschaft zu verwirklichen (*Annales* 1916, 1924).

Neben seinen vielen Arbeiten als Generalökonom und Generalprokurator fand Pater Pankratius auch noch Zeit für die Seelsorge, besonders an Sonntagen. In der benachbarten Pfarrkirche S. Spirito hatte er seinen festen Beichtstuhl. Während der Woche las er jeden Morgen um 5.30 Uhr in einem Krüppelheim für behinderte Kinder die Hl. Messe für die Schwestern und Angestellten. Mit seinem herzerfrischenden Lachen und heiteren Scherzen erfreute er die behinderten Kinder. Einer von diesen damaligen Pfleglingen hat vor kurzem seine Erinnerungen an P. Pankratius schriftlich niedergelegt.

SEINE VERBINDUNGEN MIT DEM VATIKAN

Durch die seelsorgliche Tätigkeit kam er in Berührung mit Mons. Bisleti, der in der Anticamera des Vatikans die Audienzen beim Papst zu regeln hatte, und der den sprachgewandten P. Pankratius gut als Hilfe gebrauchen konnte. So kam P. Pankratius bald auch in persönlichen Kontakt mit Pius X., mit dessen späterem Nachfolger (Benedikt XV.) sowie Bischöfen der ganzen Welt. Die Tätigkeit in der Anticamera war von großer Bedeutung für P. Pankratius' späteres Amt. Er gewann dort einen Weitblick und eine Einsicht in die Probleme nicht nur des Vatikans, sondern der ganzen katholischen Welt, was ihm später von größtem Nutzen war.

Als Generalprokurator beim Hl. Stuhl hatte P. Pankratius hervorragenden Anteil am Gelingen der definitiven Approbation der Gesellschaft am 8. März 1911. Wie für den Stifter, war es auch für ihn eine freudige Genugtuung. Das gleiche Jahr brachte aber ein großes Leid: Den unerwarteten

schnellen Tod von P. Lüthen am 10. Dezember 1911. P. Lüthen war sein priesterlicher Führer und Freund, und sein Tod bedeutete für ihn einen unersetzlichen Verlust.

IN DEN FUSSTAPFEN DES GRÜNDERS

Seine Tätigkeit als Generalökonom und Generalprokurator brachte es mit sich, dass er einerseits im Zusammenleben und Zusammenarbeiten mit dem Ehrw. Vater wie kein anderer dessen Geist in sich aufnehmen konnte, andererseits mit allen Problemen der einzelnen Niederlassungen vertraut war und auch die Personalprobleme kannte. So war er wie geschaffen als Nachfolger des Gründers, den er im Jahr 1915, als alle deutschen Patres Rom verlassen mussten, in die neutrale Schweiz begleitete und an dessen Seite er dort ständig lebte. Kein Wunder, dass ihn das Generalkapitel von 1915 zum Nachfolger des aus Krankheitsgründen zurückgetretenen Generalsuperiors und Gründers († 8. September 1918) wählte.

WIEDER IN ROM – NEUE FORTSCHRITTE

Nach dem Ende des 1. Weltkrieges und der Rückkehr nach Rom hatte Pater Pankratius zunächst die schwierige Aufgabe, das ‚besetzte‘ Mutterhaus für die Gesellschaft zurückzuerobern. Da kam ihm seine frühere Tätigkeit in der Anticamera und die persönliche Vertrautheit mit Benedikt XV. sehr zustatten. Dann begannen für ihn die schweren Jahre des Wiederaufbaues, nachdem der Krieg so große Lücken in die Reihen der Mitbrüder gerissen hatte. - Erfreulich war für ihn, dass er nach dem Verlust der Mission in Assam missionsfreudige Mitbrüder nach China entsenden konnte, und dass die Gesellschaft nach der Aufhebung der Kulturkampfgesetze endlich auch in der Heimat des Gründers Fuß fassen konnte. - Im Inneren galt seine Aufmerksamkeit der Anpassung der Konstitutionen an das neue Kirchenrecht (1917) und deren endgültige Approbation, die am 20. März 1922 erfolgte.

BIOGRAPHIE DES GRÜNDERS

Dann sah er seine wesentliche Aufgabe darin, den verstorbenen Gründer, sein Leben und Wirken, und besonders seinen Geist und seine Ziele den vielen neuen Mitbrüdern vorzustellen. 29 Jahre lang hatte er neben ihm gelebt; wie eine fleißige Biene hatte er im Archiv alles gesammelt, so dass niemand besser als er die Arbeit des Gründers würdigen konnte. Für das 50-jährige Jubiläum der Gesellschaft lag das Produkt seiner Lebenserfahrung vor in „Pater Jordan und seine Gründungen“, heute noch die beste Quelle für die Geschichtsforschung der SDS. Wir müssen P. Pankratius wirklich dankbar sein für dieses Werk, das er trotz und neben seiner sonstigen vielfachen Arbeit als Generalsuperior geschaffen hat.⁸

⁸ Bibliographie Pfeiffer (1):

PFEIFFER, Pankratius: P. Franziskus Maria vom Kreuze Jordan. Gründer und erster Generalsuperior der Gesellschaft des Göttlichen Heilands. Rom, 1930. Druck: Salvator-Druckerei und Verlag, Berlin.

FINANZIELLE SCHWIERIGKEITEN

Ein harter Schlag war für P. Pankratus die durch unvorsichtiges Finanzgebaren seines Generalökonoms im Jahre 1931 auf die Gesellschaft hereingebrochene Finanzkrise. Es war wohl die schwerste Enttäuschung seines Lebens, als ihm vom Hl. Stuhl die missliche Lage geoffenbart wurde. Eine an sich für einen guten Zweck beabsichtigte, aber dem Generalobern verheimlichte finanzielle Spekulation, die bei gutem Erfolg den Kauf einer großen Niederlassung in Deutschland ermöglicht hätte, war fehlgeschlagen und brachte die Gesellschaft an den Rand des finanziellen Ruins. Und das im Jubeljahr der Gesellschaft. P. Pankratus hat seine Gedanken darüber in den *Annales* vom 31. Dezember 1931 niedergelegt. Diese Gedanken sind heute mehr denn je lesenswert, besonders für Leute, die an verantwortlicher Stelle stehen.⁹

UNTERSTÜTZUNG FÜR DIE ‚DRITTE WELT‘

Wenn heute unsere südamerikanischen Provinzen blühen, so ist das vor allem der Umsicht und dem Weitblick von P. Pankratus zu verdanken, der in den deutschen Provinzen alle jungen Mitglieder dem Zugriff der Hand Hitlers zu entreißen suchte, um sie für die Tätigkeit in der Dritten Welt zu verwenden. Sein diesbezüglicher Einsatz wird heute leider kaum mehr gewürdigt.

PATER PANKRATIUS UND DAS SALVATORIANISCHE ERBE

Auch das reiche salvatorianische Gedankengut, das er uns in seinem „Gedankenaustausch“ in den *Annales* hinterlassen hat, ist leider heute vielfach der Vergessenheit anheimgefallen; dabei wäre das doch *die* Fundgrube auf der Suche nach einem besseren Verständnis des salvatorianischen Charismas. Dieser Gedankenaustausch mit seinem Reichtum an Lebensweisheit ist sein wichtigstes Erbe, das er der salvatorianischen Familie hinterlassen hat. Es ist Wegweiser und Nachschlagewerk für alle ordensinternen Probleme. Wir lesen da das bemerkenswerte Wort aus dem Jahre 1916: „Unsere Gesellschaft kommt nur so weit voran, wie die einzelnen Mitglieder ihre Pflicht erfüllen ... Heute heißt es handeln, nicht klagen. Der Ehrw. Vater hat mit nichts angefangen.“

ERFÜLLUNG EINER BERUFUNG

Was heute besonders aktuell ist und interessiert, ist der Einsatz von P. Pankratus in der einzigartigen Liebestätigkeit für die Rettung der Juden und anderer Verfolgten in den letzten Kriegsjahren. Als Mittelsperson zwischen dem Vatikan und der deutschen Besatzungsmacht hat P. Pankratus alles eingesetzt, was ihm zu Gebote stand: Sein Verhandlungsgeschick, sein lebenswürdiges Wesen, sein Fingerspitzengefühl, seinen persönlichen Mut, seine Zähigkeit. All seine Beziehungen und Verbindungen, auch mit der Heimat, ließ er hier spielen zum Wohl der Verfolgten. Der frühere italienische Außenminister G. Andreotti hat dem Schreiber dieser Zeilen bekannt, dass er damals – als Präsident der kath. Universitätsstudenten,

⁹ Bibliographie Pfeiffer (2):

PFEIFFER, Pankratus: Gedankenaustausch über das Ordensleben. Hg.: Schweizer, Bonaventura. Zug (Salvator-Verlag), 1951.

die als Widerstandskämpfer bekannt und deshalb oft eingesperrt waren – tagtäglich im Mutterhaus war, um P. Pankratius seine Schützlinge zu empfehlen. Das Mutterhaus war damals direkt belagert von den Frauen und Müttern der eingesperrten Resistenzler: Für alle war P. Pankratius die letzte Hoffnung.

Der *Osservatore Romano* unterstreicht in seinem Nachruf, wie viel sowohl Rom als auch andere Städte Italiens (wie Ascoli, Aguila, Orvieto, Chieti) P. Pankratius in der Bewahrung vor Kriegsschrecken, Zerstörung und Untergang verdanken, und in wie vielen Familien er als Engel des Trostes und der Hilfe auftauchte. Der *Osservatore Romano* vom 14. Mai 1945 hat ein Wort des P. Pankratius von damals festgehalten: „Jetzt erst verstehe ich voll und ganz, warum ich der Gesellschaft des göttlichen Heilandes angehöre.“ – Der heute noch lebende, am 3. Juni 1944 von P. Pankratius aus dem Gefängnis der Gestapo gerettete Professor der Rechtswissenschaft, Giuliano Vassalli, hat in einem Handschreiben bestätigt, was P. Pankratius in seiner Bescheidenheit verschwiegen hat. – Sein Wort war: „Ich habe nicht für die Geschichte, sondern für die Nächstenliebe gearbeitet.“

DER TÖDLICHE UNFALL

Am späten Nachmittag des 10. Mai 1945 hat ein englischer Militärwagen diesen „Engel von Rom“ überfahren; zwei Tage später – am Pankratiusfest – ist er seinen Verletzungen erlegen, nicht bevor er den Fahrer des Wagens von jeder Schuld freigesprochen und das Unglück seiner eigenen Unentschlossenheit beim Überqueren der Strasse zugeschrieben hatte. Mit einem Akt der Demut und Liebe hat er sein Leben beschlossen, ein Abglanz der Güte und Menschenfreundlichkeit des Heilandes. Seine sterblichen Überreste ruhen im römischen Campo Verano.

EINE ZUSAMMENSCHAU

P. Bonaventura Schweizer schreibt zehn Jahre nach dem Tod des generalobern P. Pankratius in den *Annales*: „Ob er einem armen Dienstmädchen im Tode beistand, ob er in der *Academia dei Nobili* Unterricht erteilte, ob er unter Pius X. erlauchte Persönlichkeiten zur Audienz begleitete, ob er in S. Spirito Sonntag für Sonntag Beichte hörte, ob er als Professor oder Prokurator wirkte, ob er in drei Erdteilen anstrengende Visitationsreisen unternahm, ob er seine umfangreiche Korrespondenz erledigte: Allen ist er alles geworden. Immer strömte etwas von seiner Güte und Menschenfreundlichkeit aus, die er als Salvatorianer bei seinem großen Meister, dem Heiland der Welt, gelernt hat.“¹⁰

¹⁰ Schweizer, Bonaventura: In Piam Memoriam P. Pacratii Pfeiffer, 2. Superioris Generalis SDS. In: ANNALES, Bd. VI, Nr. 5. Rom, den 31.05.1955. S. 209.